

"Können Kinder komponieren?"

Autor(en): **C.Ho.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **19 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Können Kinder komponieren?»

Seit dem letzten Sommer bietet die Abteilung Allgemeine Musikschule von Konservatorium und Musikhochschule Zürich «Komponieren für Kinder und Jugendliche» an. Am Tag der offenen Tür vom 20. Mai gewährten der Initiator und Leiter dieses neuartigen Kurses, Andreas Nick, und seine Klasse klingenden Einblick in ihre Arbeit und standen Interessierten anschliessend Red und Antwort.

«Können Kinder komponieren?» - so war die Schnupperstunde auf der Informationstafel im Foyer bescheiden angezeigt. Eine rhetorische Frage, wie den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern schon nach wenigen Minuten deutlich geworden sein dürfte. Kinder können nicht nur komponieren, sie haben offensichtlich auch Spass daran. Ganz beiläufig werden im Kompositionsunterricht zudem Fähigkeiten geschult, die jeglichem Umgang mit Musik zuträglich sind, sei es nun beim Musizieren oder beim Musikhören.

Eine heterogene Gruppe

Andreas Nick startete seinen Pilotkurs vor knapp einem Jahr mit nur gerade drei Teilnehmern. Jetzt, im zweiten Semester, sind es bereits sieben Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren, die sich achtmal pro Semester für eine Doppelstunde im Konservatorium einfinden; zwei der «Neuen» haben sich von der Begeisterung ihres Bruders anstecken lassen.

Fast alle Kinder spielen Geige und Klavier, ein Knabe spielt verschiedene Blasinstrumente (Blockflöten, Schalmel), einer «nur» Klavier - ein ziemlich elitäres Grüppchen also, das da zum Komponieren zusammengefunden hat. Klavierspielen ist so Andreas Nick - für den Kursbesuch zwar von Vorteil, aber nicht Bedingung. Alle jedoch sollten «ein Instrument einigermaßen spielen können», damit sich die Kompositionen in der Gruppe ausprobieren lassen. Denn die Kinder sollen das, was sie schreiben auch spielen und hören können (womit sie denn einigen anderen zeitgenössischen Komponisten bereits viel voraus hätten).

Dem breiten Altersspektrum entsprechend, ist der Ausbildungsstand der Gruppe sehr unterschiedlich. Probleme scheint dies aber weder den Kinder noch dem Lehrer zu bereiten: Alle bewegen sich einfach auf ihrem jeweiligen Niveau.

Spielerische Vorübungen

Die Lektion beginnt mit einer Übung in D-Dur. Weil er es besonders gut kann, darf der siebenjährige David einen Violinschlüssel mit den entsprechenden Vorzeichen und der Metrumangabe 4/4 an die Wandtafel malen. Um sich auf ein Tempo einigen zu können, repetieren die Kinder kurz einige der italienischen Bezeichnungen, dann werden die Instrumente gestimmt und los geht es nach Nicks Anweisung: Tonleiter in D-Dur, punktiert, largo. Es folgt eine Reihe weiterer Übungen: gegenseitiges Vor- und Nachspielen kurzer improvisierter Melodien und Zuspielden von «Melodien, die nicht fertig sind»; der Pianist muss sich dabei den Stimmumfang der Violine noch einmal vergegenwärtigen. Und wenn etwas nicht auf Anhieb klappt, wird einfach wiederholt - von Stress keine Spur. Eine Melodie wird schliesslich - diastematisch und rhythmisch korrekt - an die Tafel geschrieben; Jannis erfindet eine zweite Stimme am Klavier, und Benjamin spielt die Melodie auf der Blockflöte in d-Moll, nachdem die Frage der Vorzeichnung mit vereinten Kräften geklärt werden konnte.

In wenigen Minuten haben die Kinder so auf lustvolle Weise ihr Gehör trainiert, Melodien improvisiert, musiktheoretische Kenntnisse erworben oder aufgefrischt und sich dabei erst noch eingespielt.

Kleine Blütenlese

Auf die Vorführung der Kompositionen gespannt sind nicht nur die Gäste, sondern auch die Kinder, die endlich ausprobieren möchten, was sie zu Hause geschrieben haben. David spielt auf der 1/4-Geige sein einstimmiges «Opus 6» mit einigen ungewollten «Lizenzen» (Komponisten sind bekanntlich nicht die besten Interpreten ihrer Werke). Ein weiter fortgeschrittener Kollege spielt ihm das Werk dann etwas authentischer vor. Christian präsentiert einen kleinen Walzer in beinahe druckreifer Notation. Da er eine verstauchte Hand hat, liest ein anderer Geiger das Stück mit dem Lehrer vom Blatt. So kann Christian die Kritik am Schlussakkord und am noch wenig prägnanten Walzerrhythmus dennoch hörend nachvollziehen.

Zusammen mit einem Geiger spielt Jannis sein Klavierstück «Tanz - Znat», in welchem er - gemäss Nicks Aufgabenstellung - von a-Moll nach G-Dur moduliert hat. Dasselbe Problem löste auch Taddig in «Der Tag beginnt». Begleitet von seinem Lehrer spielt er die Geigenstimme, erschrickt dann über die kakophone Kadenz und überprüft die kritische Stelle gleich nochmals selber am Klavier. Er wird den verunglückten Schluss auf die nächste Stunde neu schreiben.

Fadri hat einen noch namenlosen Satz für Violine und Klavier geschrieben. Er lässt sich aber, wie die Probe aufs Exempel zeigt, weitgehend auch auf der Flöte realisieren. Für diese Besetzung instrumentengerechter gesetzt ist da natürlich Benjamins klavierbegleitetes Flötenstück. Lena-Lisa - die ein-

zige Komponistin der Gruppe - präsentiert ein Stück in Moll, in dem sie mit der kanonischen Führung der Violin- und Klavierstimme experimentiert hat.

Für die kleine Demonstration - bei der sich die Kinder ganz nebenbei auch im Zusammen- und im Vom-Blatt-spielen geübt haben - gibt es verdientmassen viel Applaus. Dem Publikum leider vor-enthalten bleiben die stilistisch weniger traditionellen Stücke: die improvisierend erarbeiteten Klangkompositionen (mit Glissandi und Clusters), die Stücke für fünf Geigen und die Gemeinschaftswerke, die ebenfalls bereits in den Arbeitsmappen vorliegen. Vielleicht gelangen sie im Wintersemester, wenn die besten Werke einstudiert und in einem kleinen Konzert präsentiert werden, zur «Uraufführung».

Keine Komponisten-Schmiede

Ob sie denn alle Komponist(inn)en werden wollen? Keineswegs: den Kurs besuchen die Kinder - laut einhelliger Aussage - vor allem, weil er Spass macht. Musik hat für sie alle aber einen sehr hohen Stellenwert, und zwar klassische; mit Rockmusik und Techno-Sound können sie eher wenig anfangen. Benjamin beispielsweise ist ein Fan mittelalterlicher Musik; Musik möchte er aber auch später nur als Hobby betreiben. Und Taddig weiss noch nicht so recht, ob er lieber Geiger oder Baumeister werden möchte.

Ausgangspunkt ist für die Kinder das Improvisieren. Sie finden bzw. erfinden ihre Kompositionen meistens «spielend» am Instrument; manchmal kommen sie auch beim Musikhören auf Ideen. Gute Einfälle werden solange wiederholt, bis sie im Gedächtnis haften und dann aufgeschrieben. Früher war Jannis darauf angewiesen, dass die Mutter seine Kompositionen notierte, jetzt kann er es selber.

So etwas wie Malunterricht

Kompositionsunterricht sei so etwas wie Malunterricht, meint Andreas Nick. Für ihn ist das Kom-

ponieren denn auch etwas ganz Natürliches, etwas, das zu einer umfassenden Musikausbildung gehört; eine Trennung zwischen Komponist und Interpret habe es früher ja gar nicht gegeben. Umso erstaunlicher, dass es für das Komponieren mit Kindern - zumindest in der Schweiz - kaum Vorbilder gibt.

Andreas Nick ist für die Leitung dieses Kurses zweifellos eine geradezu ideale Besetzung. Denn zum einen beherrscht er als ehemaliger Henze-Schüler und Theorielehrer das kompositorische Handwerk à fonds. Zum anderen verfügt er auch über eine besondere pädagogische Begabung. Beides hat er bereits im letzten Jahr mit seiner erfolgreichen Kinderoper «D'Horchhäx» aufs Schönste bewiesen.

Die Rekrutierung weiterer geeigneter Lehrkräfte für den Kompositionsunterricht mit Kindern hält Nick indes für unproblematisch. Die Berufsschüler würden heute im Tonsatzunterricht zum Schreiben angeleitet und überdies in Gruppen- und Solo-Improvisation gründlich ausgebildet. Bleibt also zu hoffen, dass diese neue, pädagogisch so unmittelbar überzeugende Unterrichtsform bald auch andernorts Schule machen wird. C.Ho.

Ist Surround Technology tragbar?

Preislich schon.

Mit Surround Technology findet die Zukunft bei Ihnen zu Hause statt. Unsere Multimedia-Spezialisten machen aus Ihrem Fernseher ein klingendes Heimkino. Sie vernetzen auch mehrere Medien miteinander: HiFi, TV, CD-I, Photo-CD, aber auch Computer, CD-ROM und alle elektronischen Musikinstrumente. Ganz nach Ihren Wünschen. Und Sie setzen sich einfach hin und geniessen die Zukunft schon heute. Jecklin HiFi-Video und Soundlab: in Zürich am Pfauen, Rämistr. 42, Tel. 261 77 33.

100 Jahre Musikvergnügen

Jecklin